

## **Münchener Bevölkerungsbefragung zur Stadtentwicklung 2016**

### **Sitzungsvorlagen Nr. 14-20 / V 08747**

Anlage:

Broschüre: Kurzfassung der Ergebnisse der Münchener Bevölkerungsbefragung zur Stadtentwicklung 2016

### **Bekanntgabe in der Sitzung des Ausschusses für Stadtplanung und Bauordnung vom 24.05.2017**

Öffentliche Sitzung

#### **I. Vortrag der Referentin**

Zuständig für die Angelegenheit ist der Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung gemäß § 7 Abs. 1 Ziffer 11 der Geschäftsordnung des Stadtrates der Landeshauptstadt München, da die zu behandelnde Angelegenheit nicht auf einen Stadtbezirk begrenzt ist.

##### **1. Anlass und Ziel der Untersuchung**

Mit Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 21.10.2015 (Sitzungsvorlagen Nr. 14-20 / V 02728) wurde das Referat für Stadtplanung und Bauordnung beauftragt, in Zusammenarbeit mit dem Direktorium – Statistisches Amt im Jahr 2016 eine Bevölkerungsbefragung zur Stadtentwicklung durchzuführen und hierfür einen entsprechenden Werkvertrag zu vergeben. Die Befragung der Münchner Bürgerinnen und Bürger findet in regelmäßigen Abständen statt und wurde nach den Vorgängerwellen in den Jahren 1992, 2000, 2005 und 2010 nun zum fünften Mal durchgeführt.

Die Ergebnisse dieser Befragungen haben die Arbeit der Stadtverwaltung bereichert und sind in eine Vielzahl von Fachplanungen, konzeptionellen Planungen und weiterführenden Studien eingeflossen. Wie auch bereits bei den Vorgängerbefragungen lag das Ziel der vorliegenden Untersuchung in der Analyse und Bewertung der sozialen Lage, Wohn- und Lebenssituation der Münchner Bürgerinnen und Bürger sowie deren Einstellungen zu wichtigen Themen der Stadtentwicklung und zu ihrer persönlichen Lebenssituation.

Nach einem vergaberechtlichen Wettbewerbsverfahren wurde die INFO GmbH im Jahr 2016 mit der Durchführung der Befragung sowie mit Auswertung und Berichtslegung beauftragt.

Mit dieser Vorlage legt das Referat für Stadtplanung und Bauordnung die Ergebnisse der aktuellen Befragung vor. Die Ergebnisse werden sowohl in einer Kurzform als Broschüre als auch in einer Langfassung im Internet publiziert. Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung kommt mit der Vorlage dieser Broschüre dem Informationsbedürfnis aus Politik und Öffentlichkeit, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft entgegen.

## 2. Kurzüberblick über die wichtigsten Ergebnisse und Vergleich zur Befragung 2010

### 2.1. Verbundenheit mit München

Die Verbundenheit der Münchnerinnen und Münchner mit ihrer Stadt ist groß: 87% der Befragten fühlen sich "sehr stark" oder "eher stark" mit München verbunden. Die Verbundenheit mit der Stadt ist dabei größer als mit dem eigenen Viertel (72% "sehr stark" oder "eher stark" verbunden), Bayern (75%) oder Deutschland (78%). Die geringere Verbundenheit mit dem Viertel hängt möglicherweise damit zusammen, dass rund ein Drittel der Befragten erst innerhalb der letzten fünf Jahre in ihre heutige Wohnung und ein Teil davon auch neu in das Viertel gezogen ist. In ihrer Verbundenheit mit München gibt es keinen Unterschied zwischen Deutschen mit und ohne Migrationshintergrund sowie Ausländerinnen und Ausländern (jeweils 87% "sehr stark" oder "eher stark").

### 2.2. Lebensqualität in München

Die Ergebnisse der Bürgerbefragung 2016 zeigen wie auch schon die früheren Befragungen aus den Jahren 2000, 2005 und 2010, dass die meisten Münchnerinnen und Münchner mit den infrastrukturellen Bedingungen ihrer Stadt insgesamt zufrieden sind (vgl. Abb.1). Dies gilt insbesondere für das bereitgestellte Kulturangebot und das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln sowie die Attraktivität von Grünflächen, Parks, Plätzen und die medizinische Versorgung. Im Vergleich zu 2010 zeigt sich, dass bei einigen der städtischen Angebote die Zufriedenheit etwas rückläufig ist, z. B. mit dem Angebot an medizinischer Versorgung, dem Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln, der Versorgung mit Schwimmbädern und Sportanlagen sowie dem Zustand und Ausbau des Radwegenetzes und den Abstellmöglichkeiten für Fahrräder.

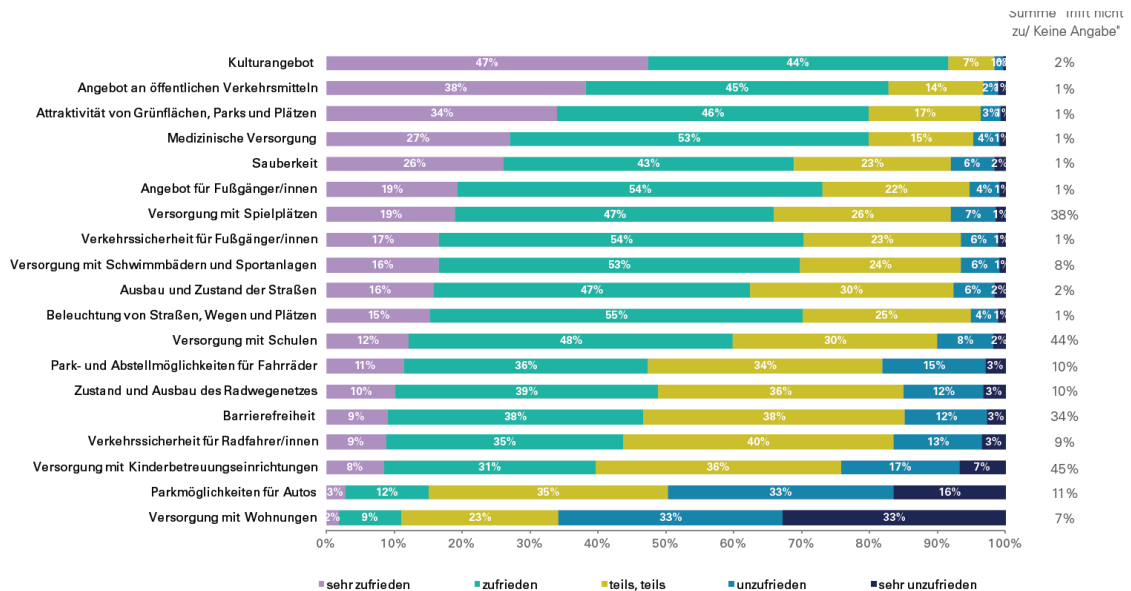
Kritischer gesehen werden vor allem die Versorgung mit Kinderbetreuung und Wohnungen sowie die Parkmöglichkeiten für Autos. Dies zeigt sich besonders bei Betrachtung der Ergebnisse bezogen auf die Zielgruppen: Mit der Versorgung von Kinderbetreuungseinrichtungen sind Personen aus Haushalten mit Kindern von 0 bis 6 Jahren zu fast 40% (sehr) unzufrieden<sup>1</sup>. Mit der Parkplatzsituation ist knapp die Hälfte der PKW-Nutzerinnen und Nutzer (sehr) unzufrieden.

Die Versorgung mit Wohnungen ist weiterhin das größte Problem in München. Die Relevanz der Problematik hat sogar noch deutlich zugenommen, was sich in dem steigenden Anteil der (sehr) Unzufriedenen zeigt, der sich seit 2010 von knapp unter 50% auf 66% erhöht hat. Diese Problematik zeigt sich auch bei der Nennung der größten Probleme in München. Am häufigsten wurden die Aspekte „zu hohe Mieten“ (44%), „zu wenig Wohnraum“ (43%), „Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)“ (27%) und „Verkehr“ (25%) genannt.

---

<sup>1</sup> Es werden hier jeweils die Ergebnisse der Befragten zusammengefasst, die sehr unzufrieden oder unzufrieden sind bzw. sehr zufrieden oder zufrieden.

Abb. 1: Zufriedenheit mit Lebensbedingungen in München



Basis: Aspekt "trifft zu" und Angaben gemacht. Spalte \* zur Veranschaulichung der Anteile "trifft nicht zu/ keine Angabe" (nicht in die Berechnung eingeflossen).

Wir möchten Sie bitten, uns anzugeben, wie zufrieden Sie persönlich mit den nachfolgend genannten Lebensbedingungen in München sind. Bitte beachten Sie, dass die folgenden Aspekte sich nicht ur auf Ihre Wohnumgebung beziehen, sondern auf ganz München.

Quelle: INFO GmbH Markt- und Meinungsforschung

### 2.3. Kommunale Ausgaben

Wie in den Vorgängerbefragungen wurden auch diesmal die Befragten gebeten anzugeben, ob ihrer Meinung nach in unterschiedlichen kommunalen Ausgabenbereichen „Geld eingespart“, „Ausgaben gleich (ge-)lassen“ oder „mehr Geld aus(ge-)geben“ werden sollte. Am häufigsten wurde die Kategorie „mehr Geld ausgeben“ für den sozialen Wohnungsbau gewählt. Zwei Drittel der Befragten befürworten dies. Der Anteil ist im Vergleich zu 2010 sogar noch um knapp 10 Prozentpunkte auf 65% gestiegen und weist auf die noch größere Dringlichkeit der Verfügbarkeit von preiswertem Wohnraum hin als noch vor sechs Jahren.

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten sind auch bei den Ausgaben für Kindertagesstätten, Städtische Krankenhäuser, Schulen und Ganztagsbetreuung für Kinder dafür, diese zu erhöhen. Die Auswertung nach Befragten mit Kindern im entsprechenden Alter im Haushalt zeigt dort eine noch höhere Bereitschaft, die Ausgaben der Angebote für Kinder zu erhöhen: Befragte, in deren Haushalt Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren leben, befürworten zu 78% eine Erhöhung der Ausgaben für Kindertagesstätten. Befragte mit schulpflichtigen Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren befürworten zu 71%, die Ausgaben für Schulen zu erhöhen und zu 63%, die Ganztagsbetreuung für Schulkinder finanziell stärker zu fördern.

Bei allen übrigen abgefragten Ausgabenposten ist jeweils eine Mehrheit dafür, die Ausgaben gleich zu lassen.

Im Vergleich zu 2010 ergeben sich einige auffällige Verschiebungen. 2010 war rund ein Viertel der Befragten dafür, die Ausgaben für den Öffentlichen Nahverkehr zu erhöhen. 2016 liegt der Anteil bei über 40%. Möglicherweise korrespondiert dieser Wunsch mit dem zwar nach wie vor auf hohem Niveau liegenden, aber dennoch feststellbaren Zufriedenheitsverlust mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln in München.

Der Anteil derjenigen, die die Ausgaben für die Öffentliche Sicherheit erhöhen möchten, hat sich ebenfalls spürbar erhöht, von knapp über 30% in 2010 auf 46% in 2016. Möglicherweise liegt dies an der insgesamt gestiegenen Bedrohungslage für terroristische Anschläge.

Die Kategorie „Geld einsparen“ wurde mit 44% aller Befragten am häufigsten für Großveranstaltungen gewählt. Dieser Ausgabenpunkt lag auch 2010 bereits schon ganz oben. Damals war es aber erst ein Drittel der Befragten, die hier Kürzungen vorschlugen. Weitere Kostenstellen, bei denen eine Reduktion der Ausgaben von mindestens einem Fünftel der Befragten befürwortet wird, sind Wirtschaftsförderung sowie Theater, Museen und kulturelle Veranstaltungen.

#### **2.4. Die wirtschaftliche Lage der Haushalte**

Zur Darstellung der wirtschaftlichen Lage wurde das monatliche Nettoeinkommen der Haushalte der befragten Personen erhoben, das alle monatlichen Einkünfte der Haushaltsmitglieder umfasst, unabhängig davon, ob es sich hierbei um Arbeits-, Alters-, Besitz- oder Transfereinkommen handelt.

Um die Einkommenssituation von Haushalten unterschiedlicher Größe und Haushaltszusammensetzung vergleichbar zu machen, werden die erfragten monatlichen Haushaltsnettoeinkommen in Form eines sog. rechnerischen Äquivalenznettoeinkommens dargestellt. Mithilfe einer Äquivalenzskala (hier nach der OECD Skala<sup>2</sup>) werden die Haushaltsnettoeinkommen nach Haushaltsgröße und Zusammensetzung gewichtet, da der finanzielle Bedarf in Mehrpersonenhaushalten aufgrund gemeinsamer Nutzung von Wohnraum und Haushaltsgeräten nicht proportional mit der Anzahl der Personen steigt.

Das Äquivalenznettoeinkommen der befragten Personen liegt im Median<sup>3</sup> (mittleres Einkommen) bei monatlich 2.000 Euro<sup>4</sup>. Das Äquivalenznettoeinkommen von Personen, die in Zweipersonenhaushalten ohne Kinder leben ist mit 2.400 Euro am höchsten. Personen aus Haushalten mit drei oder mehr Kindern und Alleinerziehende verfügen mit 1.458 bzw. 1.538 Euro über das niedrigste durchschnittliche Medianeinkommen aller Haushaltstypen. Die Äquivalenznettoeinkommen der Befragten aus den übrigen Haushaltstypen (Haushalte mit bis zu zwei Kindern und solche ohne Kinder) liegen alle recht nah am Medianwert von 2000 Euro.

2 Mit dieser sog. „modifizierten“ OECD-Skala wird jeder ersten Person im Haushalt ein Bedarfsgewicht von 1,0, jedem zweiten Erwachsenen und Jugendlichen ein Gewicht von 0,5 und jedem Kind unter 14 Jahren ein Bedarfsgewicht von 0,3 zugeordnet.

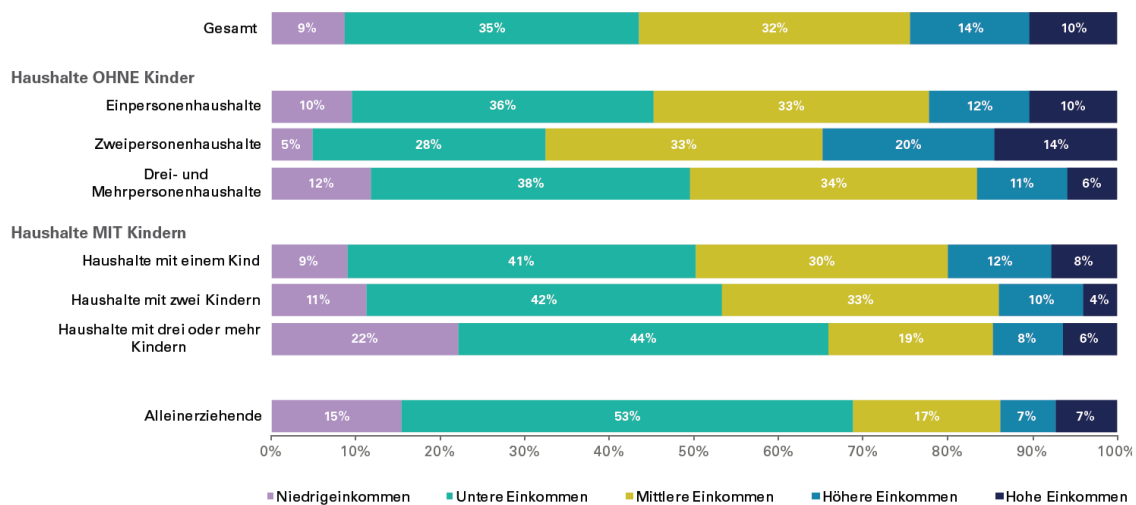
3 Der Median einer Auflistung von Zahlenwerten ist der Wert, der an der mittleren (zentralen) Stelle steht, wenn man die Werte der Größe nach sortiert. Allgemein teilt ein Median einen Datensatz, eine Stichprobe oder eine Verteilung so in zwei (gleich große) Hälften, dass die Werte in der einen Hälfte größer als der Medianwert sind, und in der anderen kleiner.

4 Der Median lt. Datenreport 2016 liegt in Deutschland bei 1.644 Euro und somit niedriger als der aktuell in München ermittelte. Vgl. Datenreport 2016, S. 169.

Nach Herkunft betrachtet haben Deutsche ohne Migrationshintergrund mit 2.200 Euro das höchste Medianeinkommen, gefolgt von Deutschen mit Migrationshintergrund, deren Äquivalenznettoeinkommen bei 2.000 Euro liegt. Ausländerinnen und Ausländer liegen mit ihrem Einkommen in Höhe von 1.730 Euro etwas dahinter.

Neben der Betrachtung des Mittelwerts ist vor allem die Einkommensspanne ein wichtiger Indikator sozialer Unterschiede, die in München relativ groß sind. Dafür werden die Personen je nach ihrem Äquivalenznettoeinkommen in fünf Einkommensgruppen<sup>5</sup> eingeteilt (vgl. Abb. 2): 9% der Befragten leben in Haushalten mit Niedrigeinkommen (bis unter 50% des Medianeinkommens), 35% in Haushalten mit unteren Einkommen (50 bis unter 100% des Medianeinkommens), 32% in Haushalten mit mittleren Einkommen (100 bis unter 150%), 14% in Haushalten mit höheren Einkommen (150 bis unter 200%) und 10% in Haushalten mit hohem Einkommen (ab 200%).

**Abb. 2: Einkommensschichtung nach Haushaltstyp**



Basis: Angaben gemacht n = 5.104

Wenn man alle Einkünfte zusammen nimmt: Wie hoch ist das monatliche Haushaltseinkommen aller Haushaltsmitglieder?

Quelle: INFO GmbH Markt- und Meinungsforschung

Die relative Armut (Armutrisikoschwelle) wird häufig mit 60% des Medians des Äquivalenznettoeinkommen<sup>6</sup> bemessen. In München liegt dieser Wert bei 1.200 Euro. Demnach gelten 15% aller befragten Personen als relativ arm. Die Unterschiede nach Herkunft sind dabei beträchtlich: Von den Deutschen ohne Migrationshintergrund sind nur 10% relativ arm, bei den Deutschen mit Migrationshintergrund sind es 17% und bei den Ausländerinnen und Ausländern sind es 26%.

<sup>5</sup> Vgl. Datenreport 2016 der Bundeszentrale für politische Bildung.

<sup>6</sup> Verwendet wird die Armutrisikoschwelle von 60% des Medianeinkommens z. B. beim Mikrozensus, bei den Armuts- und Reichtumsberichten der Bundesregierung.

Die objektive Betrachtung der Einkommensunterschiede deckt sich auch mit der subjektiven Einschätzung. Gefragt nach der Beurteilung der wirtschaftlichen Lage ihres Haushalts gaben fast die Hälfte der Befragten an, sehr zufrieden oder zufrieden zu sein. Aber immerhin 12% bewerteten ihre wirtschaftliche Lage als schlecht oder sehr schlecht. Obwohl eine große Mehrheit der Münchnerinnen und Münchner über ein mittleres oder hohes Einkommen verfügt und auch die positive Einschätzung ihrer eigenen wirtschaftlichen Situation hoch ist, stimmen dennoch 60% der Befragten voll und ganz oder eher der Aussage zu, dass die sozialen Unterschiede in München insgesamt zu groß sind. Hier hat sich im Zeitverlauf wenig verändert. Bereits in den Befragungen 2000, 2005 und 2010 teilten rund 60% die Einschätzung, dass die sozialen Unterschiede in München zu groß sind.

## 2.5. Wohnen

München ist eine Mieterstadt. Etwa ein Viertel der befragten Münchnerinnen und Münchner lebt im selbst genutzten Eigentum, die überwiegende Mehrheit von zwei Drittel ist dagegen auf den Mietmarkt angewiesen. Die durchschnittlichen Wohnkosten der befragten Personen<sup>7</sup> liegen bei 13,1 Euro pro Quadratmeter. Bei den Wohnkosten sind neben der Kaltmiete bzw. Kosten für Zinsen und Tilgung auch alle Nebenkosten (inkl. Strom und Heizung) berücksichtigt. Die Wohnkosten für Mieterinnen und Mieter liegen mit 14,7 Euro pro Quadratmeter dabei deutlich über den Wohnkosten der Wohneigentumsbesitzerinnen und -besitzer mit 8,5 Euro pro Quadratmeter.

Um diese Wohnkosten ins Verhältnis zum Haushaltsnettoeinkommen der Befragten zu setzen, ist die Wohnkostenbelastungsquote ein hilfreicher Indikator. Diese Quote gibt den Anteil der Wohnkosten am Haushaltsnettoeinkommen an, unabhängig davon, ob sie aus einem Mietverhältnis oder einem Eigentumsverhältnis hervorgehen. Die höchste Wohnkostenbelastungsquote liegt bei den Personen aus relativ armen Haushalten, von denen 54% mehr als 40% ihres Einkommens für Wohnen ausgeben müssen, rund ein Viertel sogar mehr als 50%.

Neben den Wohnkosten sind wichtige Indikatoren für die Wohnqualität die Belegung der Wohnung und die Wohnfläche. Von Überbelegung einer Wohnung spricht man, wenn die Anzahl der Wohnräume bei einem Mehrpersonen-Haushalt geringer ist als die Anzahl der Personen im Haushalt. Von den Befragten lebt ungefähr jeder Achte in einer überbelegten Wohnung. Personen in Haushalten mit Kindern leben zu 37% am häufigsten in überbelegten Wohnungen. Bei Personen, die in Haushalten ohne Kinder leben, ist dies dagegen mit 6% viel seltener der Fall.

Die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf beträgt in München 42 Quadratmeter. Befragten, die in Haushalten mit Kindern leben, stehen nur 27 Quadratmeter pro Kopf zur Verfügung im Gegensatz zu solchen ohne Kinder, die im Schnitt über 47 Quadratmeter bewohnen. Ältere Befragte über 60 Jahre verfügen über 55 Quadratmeter, was häufig daran liegt, dass viele nach dem Auszug der Kinder und dem Tod des Partners weiterhin allein in der ehemaligen Familienwohnung leben.

<sup>7</sup> Bei den folgenden Angaben zu Wohnkosten pro Quadratmeter wurden Personen, die in Wohngemeinschaften, zur Untermiete oder in Heimen leben nicht berücksichtigt, da für diese Befragten keine Angaben zur gemeinschaftlich genutzten Fläche (u.a. Küche, Bad) vorliegen.

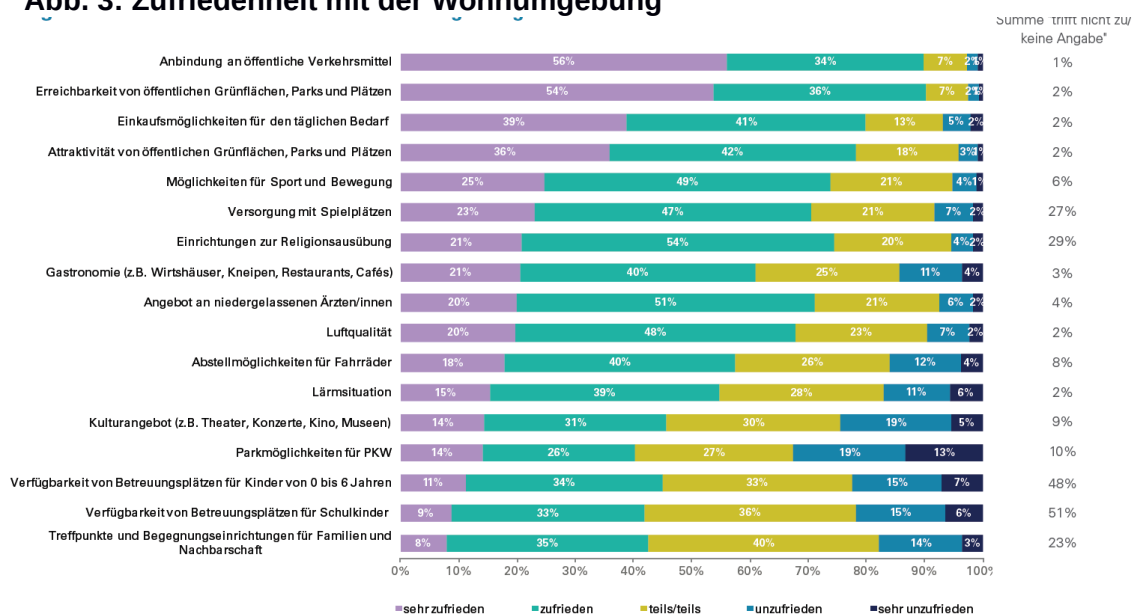
## 2.6. Zufriedenheit mit der Wohnumgebung

Hohe Zufriedenheit besteht in Bezug auf verschiedene Aspekte der unmittelbaren Wohnumgebung (vgl. Abb. 3), insbesondere mit der Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel sowie die Erreichbarkeit und Attraktivität der Grün- und Freiflächen. Auch mit den Einkaufs- und Sportmöglichkeiten zeigen sich mehr als Dreiviertel der Befragten zufrieden bis sehr zufrieden. Am wenigsten zufrieden sind die Münchnerinnen und Münchner mit den Parkmöglichkeiten für den eigenen PKW. 42% aller Befragten, die regelmäßig einen PKW nutzen sind „sehr unzufrieden“ oder „unzufrieden“.

Etwas besser sieht die Situation bei den Radlerinnen und Radlern aus: Mit dem Aspekt „Abstellmöglichkeiten für Fahrräder“ sind mehr als die Hälfte der Befragten „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“.

Der Ausbau an Kinderbetreuungsmöglichkeiten bleibt ein sehr wichtiges Thema für die Stadt. Die Befragten sind mit der Verfügbarkeit von Betreuungsplätzen für Kinder von 0 bis 6 Jahren und für Schulkinder in Teilen unzufrieden. Dies betrifft insbesondere die Haushalte mit Kindern in diesem Alter. Personen mit Kindern bis 6 Jahren im Haushalt sind zu etwa einem Drittel sehr zufrieden oder zufrieden mit der Verfügbarkeit von Betreuungsplätzen für Kinder in dieser Altersgruppe, 42% sind jedoch unzufrieden oder sehr unzufrieden. Mit der Verfügbarkeit von Betreuungsplätzen für Schulkinder (z.B. Hort, Ganztagschule) fällt die Zufriedenheit ein wenig höher aus. Befragte aus Haushalten mit Kindern von 6 bis 14 Jahren sind zu 41% sehr zufrieden oder zufrieden. 31% äußern sich sehr unzufrieden oder unzufrieden. Dies verweist darauf, dass insbesondere die Bedarfe von Familien, die für ihre Kinder bisher keine zufriedenstellende Kinderbetreuungslösung gefunden haben, genauer betrachtet werden sollten.

**Abb. 3: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung**



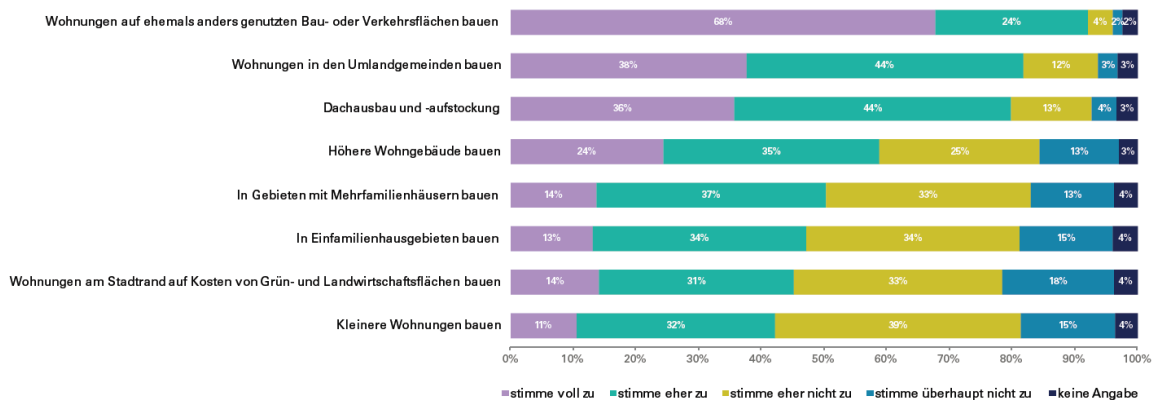
Basis: Aspekt "trifft zu" und Angaben gemacht. Spalte \* zur Veranschaulichung der Anteile "trifft nicht zu/ keine Angabe" (nicht in die Berechnung eingeflossen).  
 Bitte geben Sie an, wie zufrieden oder unzufrieden Sie mit Ihrer Wohnumgebung sind?

Quelle: INFO GmbH Markt- und Meinungsforschung

## 2.7. Wohnungsneubau

Die hohen Wohnkosten gehen mit einem Mangel an Wohnraum in der bereits schon dicht bebauten Stadt einher. Deshalb wurden die Befragten gebeten, verschiedene Strategien des Wohnungsneubaus zu bewerten (vgl. Abb. 4). Beim „Bau von Wohnungen auf ehemals anders genutzten Bau- oder Verkehrsflächen“ ist die Zustimmung mit 92% am höchsten. Weitere hohe Zustimmungswerte von rund 80% erhalten auch die Vorschläge „Wohnungen in den Umlandgemeinden zu bauen“ oder „Dachausbau und -aufstockung“. Mit 60% stimmt auch noch eine Mehrheit voll und ganz oder eher dem Vorschlag zu, „höhere Wohngebäude zu bauen“, wohingegen der Vorschlag, „in Gebieten mit Mehrfamilienhäusern (zu) bauen“ noch eine knappe Mehrheit von 51% erhielt. Bei den übrigen Vorschlägen „In Einfamilienhausgebieten bauen“, „Kleinere Wohnungen bauen“ und „Wohnungen am Stadtrand auf Kosten von Grün- und Landwirtschaftsflächen bauen“ überwog eine knappe Mehrheit derjenigen, die den Vorschlägen eher oder überhaupt nicht zustimmen. Bei letzterem Vorschlag ist der Anteil derjenigen, die überhaupt nicht zustimmen, mit 18% am höchsten.

**Abb. 4: Einstellungen zu Möglichkeiten des Wohnungsneubaus**



Basis: Gesamt n = 5.945

In München herrscht zum einen ein großer Bedarf an Wohnungen, zum anderen stehen aber nur noch wenige freie und geeignete Flächen für den Wohnungsbau zur Verfügung. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, um mehr Wohnungen zu bauen. Wie sehr stimmen Sie den folgenden Möglichkeiten zu oder nicht zu?

## 2.8. Nutzung und Wahrnehmung öffentlicher Räume

Die Wahrnehmung und Nutzung öffentlicher Räume, wie Grünanlagen, Parks und Plätze, spielen für die Lebensbedingungen in der Stadt eine wichtige Rolle, da sie einerseits Bestandteil der Alltagsgestaltung der Bürgerinnen und Bürger sind, und andererseits für die Identifikation mit der Stadt oder dem Stadtteil bedeutsam sein können.

Es zeigt sich, dass Grünflächen und Parks am häufigsten (von 55% der Befragten einmal pro Woche oder öfter) zum Spazieren oder „Gassi gehen“ mit dem Hund genutzt werden, gefolgt von „Natur genießen“ (51%). Seltener werden sie zum Treffen mit „Freund/innen, unter Leute kommen, Grillen“ (22%) genutzt. Die Altersgruppe der 18 bis 29-Jährigen nutzt Grünflächen und Parks zum Spazieren oder „Gassi gehen“ vergleichsweise seltener (50% „einmal pro Woche“ oder öfter), während „Treffen mit Freund/innen, unter Leute kommen, Grillen“ eine beliebtere Aktivität zu sein scheint (32%).



Öffentliche Plätze werden für die drei abgefragten Aktivitäten mit einer relativ ähnlichen Häufigkeit genutzt. Unterschiede lassen sich allerdings darin finden, dass öffentliche Plätze eine geringere Bedeutung als Parks und Grünflächen für Sport, Bewegung und Spielen haben (25% mindestens „einmal pro Woche“). Unterschiede zeigen sich bei der Herkunft der Befragten. Es zeigt sich, dass die regelmäßige und intensive Nutzung öffentlicher Plätze bei deutschen Befragten ohne Migrationshintergrund etwas geringer ausfällt als die der Deutschen mit Migrationshintergrund und ausländischen Befragten.

Des Weiteren wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefragt, welche Aspekte für sie in öffentlichen Räumen wichtig oder unwichtig sind. Die wichtigsten Aspekte sind „Sicherheit“ (73% „sehr wichtig“), „Gegenseitige Rücksichtnahme“ (66%) und „Sauberkeit“ (62%). Ausstattungsmerkmale wie Toiletten, Sitzmöglichkeiten und Beleuchtung sind den Befragten zu großen Teilen „eher wichtig“ oder „sehr wichtig“. Dies gilt ebenso für die Erreichbarkeit und die Atmosphäre.

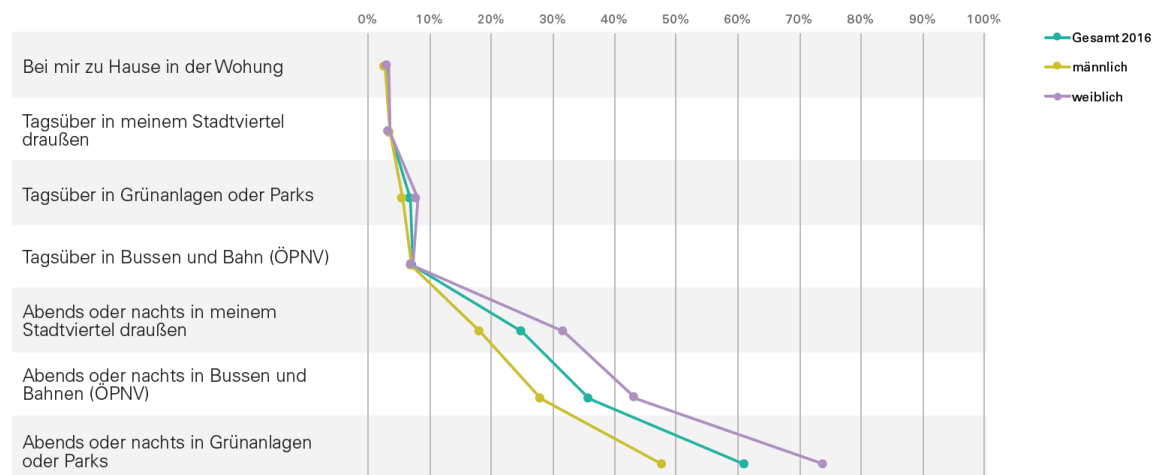
Zur Identifikation potentieller Nutzungskonflikte wurden neben den infrastrukturellen Aspekten auch die Nutzergruppen der öffentlichen Räume in den Blick genommen. Dabei zeigt sich, dass die überwiegende Mehrheit sich nicht pauschal an einzelnen Nutzergruppen stört: 84% der Befragten finden es „völlig unwichtig“ oder „eher unwichtig“, dass sich in öffentlichen Räumen nicht zu viele alte Menschen aufhalten; bezogen auf Menschen ausländischer Herkunft und junge Menschen finden dies 73 bzw. 83% „eher unwichtig“ oder „völlig unwichtig“. Diese Werte sind immer noch so niedrig, dass sie keinen Hinweis auf größere und akute Spannungen im öffentlichen Raum zwischen unterschiedlichen demographischen Gruppen darstellen.

## 2.9. Sicherheitsgefühl

Die subjektive Bewertung der Sicherheit beeinflusst auch die Lebensqualität der Menschen. Zwar ist München laut Kriminalstatistik die sicherste Großstadt Deutschlands, jedoch ist das subjektive Sicherheitsgefühl nicht unbedingt deckungsgleich mit der tatsächlichen Sicherheitslage. In der Studie wurden die Befragten daher gebeten, ihr Sicherheitsgefühl an verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten einzuschätzen (vgl. Abb. 5).

Am höchsten ist das Sicherheitsgefühl zu Hause in der Wohnung. Hier fühlen sich 96% der Befragten „sicher“ oder „sehr sicher“. Tagsüber wird das Sicherheitsgefühl im eigenen Viertel, in Bussen und Bahnen und auch in Grünanlagen oder Parks als sehr gut bewertet, an diesen Orten fühlen sich tagsüber zwischen 91 und 95% der Befragten „sicher“ oder „sehr sicher“.

Etwas anders stellt sich die Lage dar, wenn man das Sicherheitsgefühl abends oder nachts an diesen Orten in den Blick nimmt. Zu diesen Zeiten fühlen sich 25% der Befragten in ihrem Stadtviertel bzw. in Bussen und Bahnen (36%) nicht sicher. Der Anteil der Personen, die sich „sehr unsicher“ fühlen, ist allerdings mit 4 bis 6% immer noch sehr gering. Das Sicherheitsempfinden abends oder nachts in Grünanlagen oder Parks ist demgegenüber deutlich schlechter: 20% der Befragten fühlen sich „sehr unsicher“ und 42% „unsicher“. Weiterhin zeigt sich, dass sich ältere Menschen und Frauen an den genannten öffentlichen Orten vor allem abends und nachts unsicherer fühlen als jüngere Befragte bzw. Männer.

**Abb. 5: Subjektives Sicherheitsgefühl der Befragten nach Geschlecht**

Basis: Gesamt n = 5.945  
 Wie sicher bzw. unsicher fühlen Sie sich an folgenden Orten?

Quelle: INFO GmbH Markt- und Meinungsforschung

## 2.10. Zusammenleben in München

München ist „bunt“. Etwa 28% aller Münchnerinnen und Münchner haben keinen deutschen Pass und weitere 15% sind Deutsche mit Migrationshintergrund. Das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft ist für München keine neue Entwicklung, sondern eine seit Jahren gelebte Praxis. Aus einer Integrationsperspektive heraus betrachtet sind insbesondere interethnische oder interkulturelle Beziehungen von Interesse.

Die Befragten wurden gebeten anzugeben, wie häufig sie Kontakte zu Personen deutscher bzw. ausländischer Herkunft haben. Gemeint waren hierbei persönliche Treffen oder Zusammenkünfte. Dabei zeigte sich, dass 91% der Deutschen mit Migrationshintergrund und 83% der Ausländerinnen und Ausländer mehrmals pro Woche oder häufiger Kontakte zu Menschen mit deutscher Herkunft in mindestens einem der betrachteten Kontexte haben. Am häufigsten erfolgt der Kontakt am Arbeitsplatz bzw. in der Schule oder Hochschule. Die eigene Familie oder Verwandtschaft spielt bei Deutschen mit Migrationshintergrund eine größere Rolle für Kontakte zu Deutschen als für Ausländerinnen und Ausländer. Am seltensten bestehen Kontakte bei Vereins- und Gruppenaktivitäten. Der Grund hierfür könnte sein, dass diese Aktivitäten insgesamt nicht so häufig ausgeübt werden.

Nimmt man die andere Perspektive ein und betrachtet die Kontakte zu Menschen ausländischer Herkunft aus Sicht von Deutschen ohne Migrationshintergrund, so liegt das Ausmaß interkultureller Beziehungen niedriger. 55% der befragten Deutschen gaben an, täglich oder mehrmals in der Woche Kontakt zu Personen ausländischer Herkunft zu haben. Regelmäßiger interkultureller Kontakt besteht auch hier vor allem in Schule, Universität und am Arbeitsplatz. Insgesamt ist der Anteil der Deutschen ohne Migrationshintergrund, die regelmäßige interkulturelle Kontakte zu Personen ausländischer Herkunft haben, geringer als andersherum.

### 2.11. Bürgerschaftliches Engagement

Das Bürgerschaftliche Engagement der Bevölkerung ist ein wichtiger Anker für den Zusammenhalt in der Stadtgesellschaft. Insgesamt gaben 49% aller Befragten an, dass sie sich in den letzten 12 Monaten in irgendeiner Weise engagiert haben.

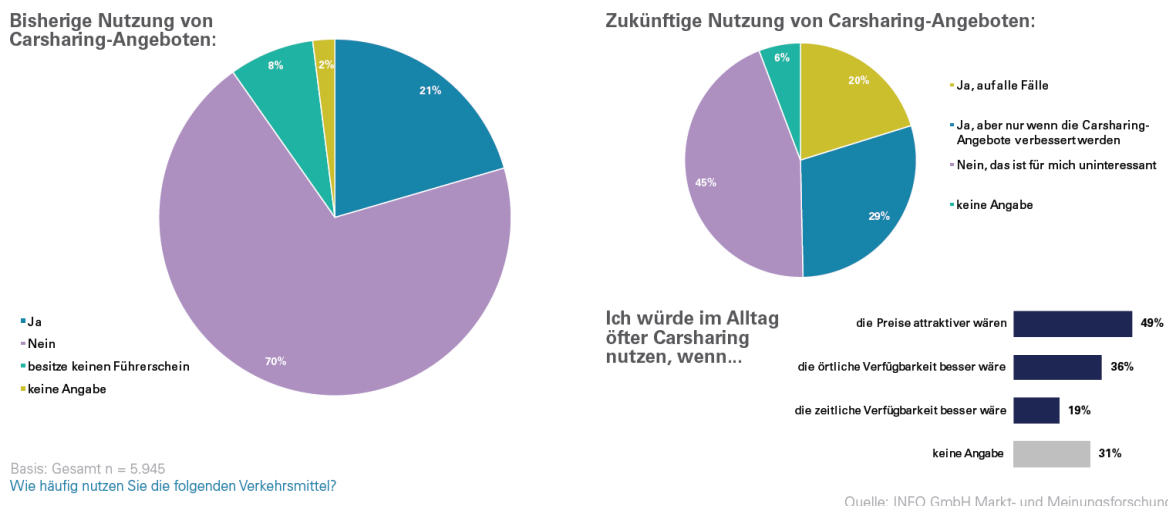
Das Engagement und die Intensität des Engagements unterscheidet sich dabei nach verschiedenen Bereichen. Die meisten Befragten engagieren sich im Bereich Sport und Bewegung (20%) mit mehr als 40 Stunden pro Jahr, gefolgt vom sozialen Bereich (19%) sowie den Themenfeldern Kultur und Musik (17%).

### 2.12. Mobilität

Wie können die Münchnerinnen und Münchner auch in einer wachsenden Stadt mobil sein, ohne dass mehr der knappen Ressource Fläche benötigt wird? Und wie gelingt es, die Mobilität umwelt- und klimafreundlich umzugestalten? Dies sind die beiden größten Herausforderungen im Verkehrsbereich. Für ihre täglichen Wege nutzen die Münchnerinnen und Münchner schon zu einem großen Teil umweltfreundliche Verkehrsmittel. Dem ÖPNV kommt dabei der höchste Stellenwert zu. 39% der Befragten nutzen ihn täglich, gefolgt vom PKW, den 24% täglich nutzen, und dem Fahrrad (19%). Immerhin 18% geben an, nie einen PKW zu nutzen.

Das flexible Mieten und Nutzen von PKWs je nach Bedarf auch für kürzere Strecken (CarSharing) ist neben den klassischen Verkehrsmitteln ein weiterer Baustein urbaner Mobilität. Immerhin jeder fünfte (21%) der Befragten gab an, schon einmal ein CarSharing-Angebot in München genutzt zu haben (vgl. Abb.6). Je jünger die Befragten sind, desto häufiger haben sie diese Angebote bereits in Anspruch genommen: 30% der 18- bis 29-Jährigen und 24% der 30-bis 59-Jährigen, aber lediglich 6% der Altersgruppe ab 60 Jahren.

**Abb. 6: Nutzung von Carsharing-Angeboten**



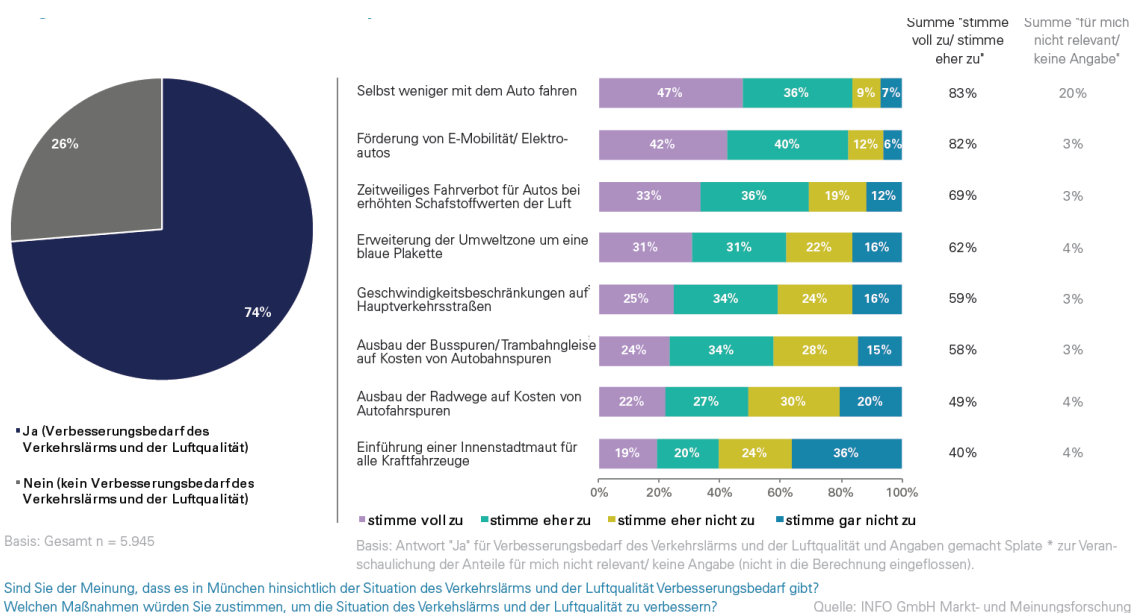
Insgesamt haben die Befragten ein positives Bild von München als fußgänger- und radfahrerfreundlicher Großstadt mit sehr gut ausgebautem Öffentlichen Personennahverkehr. Diese Verkehrsarten sollen auch in Zukunft gestärkt werden. Die Frage, welche Art des Verkehrs die Stadt München mit der höchsten bzw. mit der geringsten Priorität fördern sollte<sup>8</sup> wird so beantwortet, dass die höchste Priorität, berechnet aus dem Durchschnitt der von den Befragten angebenen Ränge, der Öffentliche Personennahverkehr erhält, gefolgt von Rad- und Fußgängerkehr. Erst an vierter und fünfter Stelle stehen Autoverkehr und Elektromobilität.

### 2.13. Umwelt- und Klimaschutz

Verkehrslärm und Luftqualität in München werden von der Bevölkerung als wichtige Probleme deutlich wahrgenommen. Dreiviertel sind der Meinung, dass es hierzu in München Verbesserungsbedarf gibt (vgl. Abb. 7).

Die höchste Zustimmung erhielt mit 83% („stimme voll und ganz zu“ bzw. „stimme eher zu“) die Maßnahme „selbst weniger Autofahren“, gefolgt von „Förderung von E-Mobilität/ Elektroautos“ (82%). Einem zeitweiligen Fahrverbot für Autos bei erhöhten Schadstoffwerten der Luft stimmten 69% „voll und ganz“ oder „eher“ zu. Auch der „Ausbau von Fahrradwegen auf Kosten von Autospuren“ findet noch die Zustimmung der Hälfte derer, die einen Verbesserungsbedarf hinsichtlich Luftqualität und Verkehrslärm sehen. Die „Einführung einer Innenstadtmaut für alle Fahrzeuge“ fand dagegen mit 39% Befürwortern eine deutlich geringere Zustimmung.

**Abb. 7: Verkehrslärm und Luftqualität**



<sup>8</sup> Haben Personen mehrmals den gleichen Rang vergeben, so wurde dies nicht bereinigt, da eine Bereinigung allein auf Mutmaßungen basieren würde.

Der Klimaschutz hat einen hohen Stellenwert bei den Befragten. Mit 63% stimmen die Befragten mehrheitlich der Aussage zu, dass sich die Stadt München stärker für den Klimaschutz engagieren soll. Konkret fordert etwas mehr als ein Drittel der Befragten, dass die Stadt für „Maßnahmen zum Klimaschutz“ mehr Geld ausgeben sollte. 46% stimmten für gleich bleibende Ausgaben und nur 15% der Befragten möchten an dieser Stelle Geld einsparen. Die Münchnerinnen und Münchner sind aber auch selbst aktiv beim Klimaschutz. 51% stimmen voll oder eher der Aussage zu, dass sie sich sehr stark für den Klimaschutz engagieren.

### **3. Fazit und Bewertung aus der Sicht der Stadtentwicklungsplanung**

München ist nach wie vor eine Großstadt mit hoher Lebensqualität und ein Standort, mit dem sich die überwiegende Mehrheit der Münchnerinnen und Münchner verbunden fühlt. Die Zufriedenheit mit den Angeboten der Stadt ist in den meisten Bereichen sehr hoch, sowohl auf die Gesamtstadt bezogen als auch in der unmittelbaren Wohnumgebung. Das Zusammenleben von Deutschen mit und ohne Migrationshintergrund sowie Ausländerinnen- und Ausländern funktioniert weitgehend reibungslos, die Münchnerinnen und Münchner fühlen sich überwiegend (mit Ausnahme nachts in den Parks) sicher in ihrer Stadt und rund die Hälfte engagiert sich ehrenamtlich und trägt so zum Zusammenhalt der Stadtgesellschaft bei.

Wie ein roter Faden ziehen sich allerdings bestimmte Themen durch, die in München ein Problem darstellen: In allen vier Befragungen, die seit dem Jahr 2000 durchgeführt wurden, zählt Wohnen zu den problematischsten Themen in München. Aufgrund der anhaltend steigenden Mietpreise und dem mangelnden Angebot an günstigem Wohnraum nimmt die Unzufriedenheit der Befragten mit dem Wohnungsangebot noch zu. Das spiegelt sich auch darin wider, dass Zwei Drittel der Befragten mehr städtische Gelder für den Bau von Sozialwohnungen eingesetzt wissen möchte.

Ein weiterer „Dauerbrenner“ ist das Thema Betreuungsangebote für Kinder unter 6 Jahre sowie für Schulkinder. Befragte mit Kindern im entsprechenden Alter sind mit dem Angebot der Stadt in diesem Bereich mehrheitlich nicht zufrieden. An dritter Stelle liegt der Verkehr: Drei Viertel der Befragten sehen einen Verbesserungsbedarf bei Verkehrslärm und Luftverschmutzung.

Vorrangig in diesen drei Bereichen wird die Stadt ihre Anstrengungen künftig noch erhöhen müssen, damit das Angebot mit dem wachsenden Bedarf aufgrund des weiterhin anhaltenden Bevölkerungszuwachses annähernd mithalten kann. Ein wichtiger Baustein im Bereich Wohnen ist das Handlungsprogramm „Wohnen in München“, das regelmäßig fortgeschrieben wird und seit Ende 2016 mit „Wohnen in München VI“ vorliegt. Mit der Ausbauoffensive Kinderbetreuung wird weiterhin daran gearbeitet, ausreichend Betreuungsplätze zur Verfügung zu stellen.

Die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung fließen in verschiedene Handlungsprogramme und Konzepte der integrierten Stadtentwicklung ein, z.B. in das soziodemografische Handlungskonzept, das Zentrenkonzept, den Verkehrsentwicklungsplan, das Interkulturelle Integrationskonzept, das Handlungsraumkonzept etc. Auch in den neuen Armutsbericht der Landeshauptstadt werden die Ergebnisse einfließen.

#### 4. Methodik und Durchführung der Befragung

Wie auch in den Vorgängerwellen wurde die Befragung 2016 als gesamtstädtische Personenbefragung angelegt, aber erstmals nicht als telefonische, sondern schriftlich-postalische Befragung durchgeführt. Ergänzend dazu hatten die befragten Personen die Möglichkeit, den Fragebogen auch online auszufüllen.

Der Verzicht auf eine erneute telefonische Befragung ist vor allem darin begründet, dass ein bedeutender Teil der Haushalte mittlerweile nicht mehr über einen Festnetzanschluss verfügt, sondern lediglich über Mobiltelefone erreichbar ist, die aber, aufgrund der bundesweiten und unsystematischen Vergabe von Mobilfunknummern, geografisch nicht verortet werden können. Hinzu kommt, dass die Mehrzahl der Haushalte nicht in offiziellen Telefonverzeichnissen eingetragen ist, so dass auch eine denkbare telefonische Befragung einer aus dem Einwohnermelderegister gezogenen Repräsentativstichprobe auszuschließen war. Die schriftlich-postalische Erhebung, ergänzt durch die Möglichkeit, den Fragebogen online auszufüllen, bietet eine gute Erreichbarkeit auch sehr mobiler Wohngruppen (z.B. Berufstätige, Personen im Schichtdienst, junge Personen) und eine uneingeschränkte Vergleichbarkeit der Stichprobenziehung und der Ergebnisse im Falle einer Wiederholung der Studie.

Die Grundgesamtheit der Befragung waren alle Einwohner und Einwohnerinnen Münchens ab 18 Jahren, die mit ihrem Hauptwohnsitz in München gemeldet waren, unabhängig von ihrer Herkunft bzw. ihrem Migrationshintergrund.

Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass große Teile der Münchnerinnen und Münchner keine deutschen Staatsangehörigen sind bzw. einen Migrationshintergrund haben, wurde versucht, mögliche Barrieren auf Grund von fehlenden Sprachkenntnissen zu reduzieren; der Fragebogen wurde daher – wie auch bereits in den Vorgängerbefragungen – in verschiedenen Sprachen angeboten. Im Vergleich zu der letzten Erhebung 2010 wurden weitere Sprachen in die Befragung einbezogen. Die schriftlich-postalische Befragung wurde in den Sprachen Deutsch, Englisch, Polnisch, Französisch, Italienisch, Kroatisch, Türkisch und Griechisch durchgeführt, online standen zusätzlich die Sprachen Russisch und Arabisch zur Verfügung.

Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit wurde auf Basis der Angaben im Melderegister ein zweisprachiger Fragebogen in Deutsch oder der vermuteten Muttersprache zugeschickt. Falls die passende Sprachversion nicht verfügbar war, wurde auf Englisch ausgewichen. Alle Personen haben aber zusätzlich ein mehrsprachiges Anschreiben erhalten und in der Onlineversion konnten alle verfügbaren Sprachen ausgewählt werden.

Die Stichprobenziehung erfolgte durch das Statistische Amt der Landeshauptstadt München nach einem uneingeschränkten Zufallsverfahren aus den Daten der Einwohnermeldestatistik. Insgesamt umfasste die Bruttostichprobe  $n=19.400$  Personen. Von diesen hatten  $n=11.887$  Personen die deutsche Staatsangehörigkeit. Außerdem wurden  $n=7.513$  Personen mit einer nichtdeutschen Staatsangehörigkeit in die Bruttostichprobe aufgenommen. Da in dieser Teilgruppe von einer niedrigeren Ausschöpfungsquote auszugehen war, wurden hier mehr Personen für die Bruttostichprobe ausgewählt, als es dem Bevölkerungsanteil entspricht.

Insgesamt beteiligten sich n=5.945 Personen (Nettostichprobe) an der Befragung. Dies entspricht einer hohen Ausschöpfung von 31%. Ein Viertel der Befragten füllte den Fragebogen online aus, der Rest bevorzugte die schriftliche Variante. Die Nettostichprobe (ungewichtet) umfasste zu 67% deutsche Staatsangehörige ohne Migrationshintergrund (n=4.003), zu 9% deutsche Staatsangehörige mit Migrationshintergrund (n=543) und zu 24 % ausländische Staatsangehörige (n=1.399).

Um mögliche Stichprobenverzerrungen auszugleichen, wurde die Stichprobe nach den Merkmalen Alter, Geschlecht, höchster Schulabschluss, Stadtbezirk, Migrationshintergrund und Staatsangehörigkeit gewichtet. Als Datenbasis wurden dafür die aktuellsten Angaben des Statistischen Amtes der Landeshauptstadt München sowie des Statistischen Bundesamtes genutzt.

Aufbauend auf dem Fragebogen der vorangegangenen Bürgerbefragung und der Hinzunahme einiger neuer Fragenkomplexe hat das Referat für Stadtplanung und Bauordnung in Zusammenarbeit mit einer referatsübergreifenden Arbeitsgruppe und der Auftragnehmerin den Fragebogen für die aktuelle Erhebung entwickelt. An der Arbeitsgruppe haben beratend mitgewirkt:

- Direktorium – Gleichstellungsstelle für Frauen
- Direktorium – Hauptabteilung I - Steuerung und Information
- Direktorium – Statistisches Amt
- Baureferat
- Kreisverwaltungsreferat
- Kulturreferat
- Referat für Arbeit und Wirtschaft
- Referat für Bildung und Sport
- Referat für Gesundheit und Umwelt
- Sozialreferat
- Sozialreferat – Stelle für Interkulturelle Arbeit

Die Bekanntgabe ist mit dem Direktorium – Statistisches Amt abgestimmt.

### **Beteiligung der Bezirksausschüsse**

Die Bezirksausschuss-Satzung sieht in vorliegender Angelegenheit keine Beteiligung der Bezirksausschüsse vor. Die Bezirksausschüsse 1-25 erhalten jedoch einen Abdruck.

Der Korreferentin, Frau Stadträtin Rieke, und dem zuständigen Verwaltungsbeirat, Herrn Stadtrat Bickelbacher, ist ein Abdruck der Sitzungsvorlage zugeleitet worden.

## II. Bekanntgegeben

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München  
Der Vorsitzende

Die Referentin

Ober-/Bürgermeister

Prof. Dr.(I) Merk  
Stadtbaurätin

## III. Abdruck von I. mit II.

Über die Verwaltungsabteilung des Direktoriums, Stadtratsprotokolle (SP)  
an das Direktorium Dokumentationsstelle  
an das Revisionsamt  
an die Stadtkämmerei  
mit der Bitte um Kenntnisnahme.



**IV. Wv. Referat für Stadtplanung und Bauordnung SG 3**

zur weiteren Veranlassung.

Zu IV.:

1. Die Übereinstimmung vorstehenden Abdrucks mit der beglaubigten Zweitschrift wird bestätigt.
2. An die Bezirksausschüsse 1 – 25
3. An das Baureferat
4. An das Kommunalreferat
5. An das Kreisverwaltungsreferat
6. An das Referat für Arbeit und Wirtschaft
7. An das Referat für Gesundheit und Umwelt
8. An das Kulturreferat
9. An das Referat für Bildung und Sport
10. An das Direktorium, D-I-CS
11. An das Direktorium-Statistisches Amt
12. An das Direktorium-Gleichstellungsstelle
13. An das Direktorium-Geschäftsstelle des Migrationsbeirats
14. An das Referat für Stadtplanung und Bauordnung HA I
15. An das Referat für Stadtplanung und Bauordnung HA II
16. An das Referat für Stadtplanung und Bauordnung HA III
17. An das Referat für Stadtplanung und Bauordnung HA IV
18. An das Referat für Stadtplanung und Bauordnung SG 3  
mit der Bitte um Kenntnisnahme.
19. Mit Vorgang zurück an das Referat für Stadtplanung und Bauordnung HA I/21  
zur weiteren Veranlassung.

Am

Referat für Stadtplanung und Bauordnung SG 3